

... STRALSUNDER ALTSTADT IST WELTKULTURERBE ...

... und wie nun weiter? Informationen zu unserem Workshop am 7. 9. 2002



Der harte Kern der Teilnehmer und Veranstalter im Nautineum

Groß war die Freude in Stralsund und Umgebung, als wir von der Aufnahme in die Liste des Weltkulturerbes erfuhren (Wir berichteten bereits in der vorigen Ausgabe).

Um die Euphorie und positiven Reaktionen nicht versiegen zu lassen, wurde unser Verein aktiv. Vor allem Frau Friz Fischer war kaum zu bremsen und forderte sofortige Reaktionen. Zusammen mit Frau Hahs von der „Initiative Altstadt“ e. V. und Dr. Bartels aus unserem Vorstand wurde ein Workshop zum Thema „Weltkulturerbe“ aus der Taufe gehoben.

Er fand am 7. 9. 2002 im Nautineum auf dem kleinen Dänholm statt.

Außer den beiden genannten Vereinen konnte das Deutsche Meeresmuseum Stralsund

(DMM) und die Sparkasse der Hansestadt Stralsund (SHS) als Veranstalter gewonnen werden.

Nachdem das Grundkonzept für den Workshop stand, wurde es dem OB, Herrn Lastovka, auf den Tisch gelegt, um die Stadtverwaltung mit einzubeziehen. Wir wollten als Veranstalter vor allem den organisatorischen Rahmen schaffen – ohne die Fachleute von der Stadtverwaltung wäre der Workshop sinnlos gewesen.

Nach ersten Irritationen gab es grünes Licht von allen Seiten und es wurden ca. 80 Entscheider aus allen Bereichen eingeladen, und wer nicht direkt angesprochen worden war, konnte sich über die Stadt-Information anmelden. Außer der Stadtverwaltung waren vor allem Investoren, Geschäftsführer und Unternehmer sowie Stralsunder aus allen Bereichen gefragt.

60 Personen einschließlich OB und Stellvertreter nahmen am Workshop teil. Der gute Wille auf allen Seiten war unverkennbar.

Es entfaltete sich ein reger Gedankenaustausch, zunächst eingerahmt von Fachvorträgen, sehr lebendig geführt von Frau Fischer. Über eines waren sich alle einig:

Der Titel „Stralsund als Weltkulturerbe“ darf nicht verramscht werden, sondern er ist

Verpflichtung und gibt positive Impulse für das Bürgerbewusstsein und hoffentlich auch für zusätzliche Investitionen. Es ist eine enorme Aufwertung unserer Stadt, und wer im Sommer durch Stralsund ging, konnte dies anhand der hohen Urlauberzahlen sofort bemerken.

Die Veranstaltung wurde in drei Arbeitsgruppen fortgesetzt, die zu folgenden Themenschwerpunkten arbeiteten:

- Handel/Tourismus
- Kultur
- Entwicklung

Die schwächsten Ergebnisse kamen aus der **AG Handel**.

Wir hätten uns besonders das Altstadtmanagement mit einer stärkeren Ausstrahlung gewünscht!

Bei der **AG Kultur** wurde eine breite Palette von Schwachstellen und Verbesserungsvorschlägen herausgearbeitet.

Die Erweiterung des Ozeaneums, die Erweiterung der Orgellandschaft und der Ausbau der Kulturkirche Jacobi seien nur als einige Beispiele unserer tollen Zukunftspotentiale genannt. Allerdings wurde als Schwachstelle das Kulturamt immer wieder erwähnt und die mangelnde Qualität vieler Großveranstaltungen in der Stadt.

Bei der **AG Stadtentwicklung** stand die Sanierung und Lückenbebauung im Vordergrund. Es wurde herausgestellt, dass die Abt. Denkmalpflege personell zu schwach ist, um die anstehenden Aufgaben zu bewältigen. Der Verfall von immer noch ca. 100 Häusern sollte dadurch reduziert werden, dass die Stadtverwaltung jährlich 10 Häuser unterstützt und deren Sanierung auf den Weg bringt. Als Vorbild kann hier das Bürgerhausprogramm der Deutschen Stiftung Denkmalschutz stehen.

Unser Verein fordert seit Jahren, die privaten Bauherren bei der Sanierung nicht alleine zu lassen.

Wichtiges Ergebnis des Workshops war die Zusage von Senator Vellguth, die Ergebnisse des Workshops in der Bürgerschaft zu diskutieren.

Insgesamt eine gelungene Auftaktveranstaltung, um das Potenzial, das in diesem internationalen Titel steckt, weiter zu entwickeln.

Wir als Veranstalter fanden die Offenheit der Stadtverwaltung in dieser Diskussion und die vielen positiven Anregungen als ein Beispiel, das man auch an anderer Stelle wiederholen sollte.

Dieter Bartels



ZEITUNG DES
BÜRGERKOMITEES
„RETTET DIE ALTSTADT
STRALSUND“ E.V.

GIEBEL & TRAUFFEN

24

DEZEMBER 2002

... BAUSEKTOR ...

Was ist los auf dem Bausektor der Altstadt?

Zu dieser Frage referierte Michael Bielecke, Abteilungsleiter Planung und Denkmalpflege, am 25. 9. 2002 vor dem Bürgerkomitee.

Der Vorstand hatte zu dieser Veranstaltung in die Apotheke am Alten Markt geladen. Gekommen waren rund 50 Mitglieder und Gäste.

Das Bürgerkomitee hat sich mit dem städtebaulichen Missstand in der Knieper Str. 16 und 17 mehrfach befasst.

Die Eigentümer, die Herren Soltau und Durhack, lassen ihre mäßig gut gesicherten Häuser bzw. Fassaden nach wie vor weiter verfallen. Die Knieperstraße ist ein Schandfleck sondergleichen. Die Stadt – so Herr Bielecke – hat von Amtswegen ein „Bodensondierungsverfahren“ eingeleitet. Wenn auf diese Weise die genaue Grundstücksgrenze zwischen den Herren Soltau und Durhack geklärt ist (kann lei-

der bis März dauern) will sich der Sanierungsträger SES erneut um eine Übernahme zum Verkehrswert bemühen. Sollte das scheitern, schließt Herr Bielecke Zwangsmittel bis hin zur Enteignung nicht aus.

Die Angelegenheit bleibt unerfreulich; das Bürgerkomitee hat praktisch keine Handhabe, die Sache zu beschleunigen. Auch öffentlicher Druck über Transparente und offene Briefe hilft ja offenbar wenig.

Das Rathaus am Alten Markt wird zur Zeit einer umfassenden Sanierung unterzogen.

Es ist höchst eindrucksvoll zu sehen, wie das alte Gebäude zu diesem Zweck fast bis auf sein Gerippe „entkernt“ worden ist. Dabei wird leider deutlich, wie wenig solide frühere Generationen oft gearbeitet haben, gerade im Hinblick auf die Statik. Die Rekonstruktion, die in den Händen des Architekten Christoph Deecke liegt, wird noch ca.

anderthalb Jahre dauern; sie kostet ca. 10 Mio Euro.

Dies bedeutet – das sei hier eingefügt – , dass in dieser Zeit private Bauvorhaben nur entsprechend geringer mit Städtebaufördermitteln bedient werden können.

Das ist auch so im Rahmenplan festgehalten, den die Bürgerschaft im Frühjahr verabschiedet hat. Private Bauherren bleiben allerdings nicht ganz „außen vor“. Es lohnt sich immer, in Zusammenarbeit mit dem Sanierungsträger SES einen Antrag auf Fördermittel zu stellen. Manchmal fließen Mittel für das Rathaus auch nicht rechtzeitig ab; auch dies eröffnet privaten Bauherren Möglichkeiten, Fördermittel zu bekommen.

Alle sind sich darüber einig, dass der Rathausplatz, also der Platz vom Alten Markt aus gesehen hinter dem Rathaus, wieder bebaut werden soll.

Über das „Wie“ der Bebauung haben mehrere „Workshops“ stattgefunden, in denen auch das Bürgerkomitee mitgewirkt hat. Freilich fehlt noch immer ein Investor.

Fraglich ist auch, wie man die Vorstellungen aus den Workshops gegenüber einem Investor durchsetzen will, der vielleicht nur mit sehr großen Mühen gefunden werden könnte und folglich in einer starken Verhandlungsposition ist.

Die Stadt überlegt zur Zeit, im Rahmen einer Mehrfachbeauftragung von Architekten Ideen für eine Neubebauung entwickeln zu lassen, die dann als Grundlage für eine öffentliche Diskussion und auch die Investorengewinnung dienen könnten. Das Positive an der ganzen Angelegenheit ist, dass die Stadt hier unter keinem Zeitdruck steht.

Fortsetzung Seite 2

Die dritte Ausgabe von Giebel & Trauffen ist dieses Jahr wieder die Weihnachtsausgabe. Im Jahresrückblick ist das einschneidendste und positivste Ereignis sicherlich die Aufnahme unserer Altstadt gemeinsam mit Wismar in die Welterbeliste der UNESCO gewesen. Nach unserem erfolgreichen Workshop im September ist man gespannt, wie's weitergeht. – Der Wechsel im Vorstand war ein wichtiges Ereignis für das Bürgerkomitee, und so ist dies auch die erste Ausgabe in einer neuen Redaktionskonstellation. Wir hoffen, die Tradition so konstant und interessant wie gewohnt fortsetzen zu können und wünschen von ganzem Herzen allen unseren Mitgliedern und Lesern gesegnete Weihnachten und ein glückliches Neues Jahr.

... DAS STADTBILD DER HANSESTADT STRALSUND ...

Die Stralsunder Stadtentwicklung aus der Sicht von Dr. Hans-Joachim Hacker, Direktor des Stadtarchives

Fortsetzung von Ausgabe 23

Das Bauschaffen im 16. Jh. stagnierte. Dies traf auf den kommunalen Bereich genauso zu, wie auf den privaten.

Erwähnenswert eigentlich nur die dem Rathaus „angesetzte“ Rathauptreppe mit einem – durchaus ansprechenden – Sandsteinportal 1579.

Im 16. Jh. setzte sich auch in Stralsund der Renaissanceinfluss – zumeist in niederländischer Ausprägung – durch. Als Beispiele sind anzufügen: der Um- bzw. Neubau des Semlower Tores im Rahmen der Verstärkung der Befestigungsbauten, das 1599 über seiner spitzbogigen Durchfahrt einen Renaissancegiebel erhielt; es wird vor allem aber an einer Reihe von Bürgerhäusern deutlich, deren Giebel zwar noch spätgotische Grundformen erkennen lassen, deren horizontale Schichtung des Giebelfensters aber – wie Badenstraße 12 – mit seinen verschiedenen verputzten Bahnen und mit aneinandergereihten Eselsrückenbögen verziert, die neue Entwicklung erkennen lassen.

Auch am Haus Badenstraße 44 mit seinem verputzten Giebel, dessen vertikaler und horizontaler Aufgliederung und von Pilaster zu Pilaster sich schwingenden Flachbögen zeigen sich Gliederungselemente des Renaissancestils.

Diese kommen bis zum beginnenden 17. Jahrhundert in immer stärkerem Maße zur Anwendung. Sie finden u.a. auch Ausdruck in dem mit Terrakotten verzierten Portal des Hauses Jakobiturmstraße 32 vom Jahre 1568.

Ein nicht unbekannter Pommer – Thomas Kantzow – teilt uns über den Wohnort der Stralsunder dieses Jahrhunderts folgendes mit: „Der wenigst Teil wohnt in den Heusern und Bueden, sondern allein unter der Erden in den Kellern, dann es wohnen hier etliche tausend Leute in den Kellern“. Mit seiner Aussage haben wir übrigens ein markantes Beispiel subjektiver Wahrnehmung, ausgegeben als objektive Tatsache.

Der niederländische Gesandte Carl von Cracow – er hielt sich in Stralsund auf, um zu ermitteln, ob finanzielle niederländische Unterstützung angebracht wäre – widerlegt den guten Kantzow 1629 mit einer glaubwürdigen Aufstellung: in der Stadt stünden „600 huysen met gevels, 1.000 dwars huysen (hier genaemt boeden) ende 800 kelders, daer volck in woont“.

Demnach wohnte der größere Teil der städtischen Bevölkerung doch in Häusern und Bueden. Die Bezeichnung Haus, Bude und Keller sind dem Steuerrecht entnommen und

dürfen also nicht die bauliche Qualität eines Bauwerkes assoziieren.

Damit haben wir bereits das 17. Jh. erreicht, ein Jahrhundert tiefgreifender Ereignisse, die ihre Spuren auch im Stadtbild hinterlassen haben.

Natürlich ist zuerst die Belagerung von 1628 zu nennen. Anzuführen sind zunächst die kurzfristig ausgebauten Verteidigungsanlagen. Der Beschuss der Stadt hat natürlich auch zu Verlusten in der Bausubstanz geführt. Die nach 1630 – auf Betreiben des Schwedenkönigs Gustav II. Adolf – verstärkten durchgeführten Verbesserungen an der Wehranlage haben in zweierlei Hinsicht Einfluss auf die Stadt genommen. Da ist einerseits das neue äußere Erscheinungsbild der Wehranlage zu nennen und andererseits das hohe Finanzaufkommen der Stadt für die Baumaßnahmen.

Die Geschehnisse des Dreißigjährigen Krieges haben nicht dazu beigetragen, dass das Stadtbild bis zur Jahrhundertmitte eine wesentliche Veränderung erfuhr.

In der zweiten Hälfte des 17. Jh. sah dies hingegen ganz anders aus. Das Baugeschehen hielt sich abermals in Grenzen.

So entstanden wiederum keine bedeutenden öffentlichen Bauten. Veränderungen oder Erneuerungen nahm man an der Schule bei St. Katharinen,

am Bollwerk, der Ziegelei, am Rathausdach, an der Jakobi- und Nikolaikirche, nach den bereits erwähnten Blitzschlägen und der Wasserkunst am Küttertort, der heutigen Jugendherberge, vor. Neu eingerichtet wurde auch der Artushof, „aldiweil E.E. hochw. Raht mit den verordneten H. Achtmännern es dahin verabredet und beliebt, das wie in vorigen Zeiten gebreuchlich die Hochzeiten aufm Konig Artus-Hof hinwieder gehalten, undt der Stadt Einnahmen dadurch verbeßert werden mügen“.

Wieviel Bauten zu dieser Zeit in der Stadt vorhanden waren, erfahren wir aus einer 1665 vorgenommenen Lustration (Bestandsaufnahme):

523 Häuser, 942 Bueden und 469 Keller. Zur Erinnerung die Angaben des niederländischen Gesandten: 600 Häuser, 1.000 Bueden und 800 Keller.

Die zweite Hälfte des 17. Jh. war für Stralsund in erster Linie mit starken Verlusten und somit einer wesentlichen Veränderung des Stadtbildes verbunden. Zwei Ereignisse sind zu nennen:

1. Das Bombardement

des Kurfürsten von Brandenburg in der Nacht vom 10. auf den 11. Oktober 1678. Es begann nach 22.00 Uhr und endete letztendlich erst am nächsten Tag.

Eine zeitgenössische Quelle gibt Auskunft über das materielle Ergebnis dieser furchtbaren Nacht: „Es liegen Leider! 3 Theile dieser guten Stadt in der Asche, und ist abgebrandt, die gantze Bleystraße, Tribesee-strasse, der halbe Katherberg, das neue Hauß worin die Schweden ihre Ammunition gehabt, der neue Marckt bis an die Hackestraße, die Frankenstraße bis auf die Helffte, die gantze Lange-straße, der Schlarweden, und die Ochsendreyerstraße biß an die 4 Oert, die Heil-Geiststraße, die Batinenmacherstraße gantz, in der Badenstraße ist noch ein wenig Anstehen geblieben, in der Semlowerstrasse sind etliche Häuser mit dem Thor weggebrannt, die gantze Böttgerstrasse, der faule Hoff, St. Jacobi Kirche, der Matgenhagen und alle Querstrasse, so hin und wieder durch alle Gassen gehen, dazu alle Häuser außerhalb dem Wasserthor, von der Hl. Geist Kirch an biß an das Semlower Thor, imgleichen die gantze Palmentirstrasse, auch die Seite von der Münchstrasse bis an des Hn. Bürgermeister Viten Hauß, ist alles weggebrannt. Summa, das Feur und der Schade ist unbeschreiblich, und war alles in 24 Stunden geschehen, da mancher kaum mit dem Leben davon gekommen“.

Hans-Joachim Hacker

Fortsetzung in Ausgabe 25

... BAUSEKTOR ... Fortsetzung von Seite 1

Mit großer Freude haben die Bürger der Hansestadt zur Kenntnis nehmen können, dass das ehemalige Kaufhaus Altwertheim in der Ossenreyerstraße wieder zum Leben erweckt wurde, und dass die Firma Oviessie dort eingezogen ist. Auch der Teil des Kaufhauses, der den schönen Lichthof enthält, ist jetzt fertig. Dieser Teil ist an die Firma Olymp & Hades vermietet.

Die Buchhandlung Weiland hat sich vergrößert und hat eine saniertes Nebenhaus als Verkaufsraum dazugewonnen. Die Stadt bemüht sich zur Zeit, für die noch unsanierten Häuser in der Kaufhauszeile Käufer zu finden. Mit Rücksicht auf die sehr gute Lage sollte das auch in der gegenwärtig schwierigen Wirtschaftssituation möglich sein.

Auf der Rückseite von Altwertheim befindet sich ei-

ne Freifläche an der Mönchstraße, auf der an sich ein Parkhaus gebaut werden sollte.

Da dies sich aber nicht als notwendig erwies, wird die Freifläche für zunächst 5 Jahre als ebenerdiger Parkplatz genutzt.

Nicht voran geht es leider mit dem geplanten Parkhaus im Quartier 9 an der Ecke Mönchstraße/Mühlenstraße.

Ursprünglich sollte Baubeginn noch in diesem Jahr sein; das ist überholt, weil die Finanzierung noch nicht komplett steht. Dies hat leider Auswirkungen auf die Umgestaltung des Alten Marktes und seine Entlastung von parkenden Fahrzeugen. Beides ist vom Bau des Parkhauses abhängig.

Die Bebauung des Quartiers 33 unmittelbar vor der Jakobikirche stagniert ebenfalls.

Veränderungen sind hier auf absehbare Zeit nicht zu erwarten. Vorläufig wird das Gelände als Parkplatz mitten in der Altstadt genutzt. Schön ist das sicher nicht, aber auch hier steht man ja mit der Bebauung keinesfalls unter Zeitdruck. Die Probleme, die eine Bebauung aufweisen würde, sind sicherlich ähnlich denjenigen auf dem Rathausplatz.

Voran geht es dagegen bei der Kronlastadie, dem Kanonenschuppen vor den Hafenseln.

Hier hat sich ein Investor gefunden, der das Gebäude samt den benachbarten historischen Schuppen sanieren und dort mehrere kleinere Geschäfte oder Firmen unterbringen will. Das dürfte gegenwärtig natürlich nicht einfach sein, aber hier muss man an das auf der nördlichen Hafenseln geplante Ozeaneum denken, das nach dem bisherigen Sachstand

gute Realisierungschancen hat. Das Ozeaneum könnte auch die Wirtschaftlichkeit der Kronlastadie positiv beeinflussen.

Außerhalb des Gespräches mit Herrn Bielecke sei noch folgendes angemerkt:

Mit großer Freude konnten wir feststellen, dass an unserem großen Sorgenkind, der Wasserstraße 80, wieder gearbeitet wird. Wenn das Gebäude am Fischmarkt fertiggestellt ist, wird das Bürgerkomitee das sicherlich in geeigneter Weise feiern.

Eine der größten Baustellen in der Altstadt befindet sich gegenwärtig am südöstlichen Ende des Frankenhalls bzw. am entsprechenden Ende der Frankenstraße.

Hier sollen insgesamt 39 Zwei- und Drei-Zimmer-Wohnungen entstehen. Dazu werden die

Frankenstraße 44, 45, 45a und 46a saniert, am Frankenhall 2 wird ganz neu gebaut. Zu diesem Gebäude hat sich leider der Gestaltungsbeirat auf seiner Sitzung am 6.9. 2002 sehr negativ geäußert. Die vorgelegten Pläne erfüllten weder die Ansprüche des Ortes noch gar des Welterbes. Auch hier wird das Bürgerkomitee im Rahmen seiner Möglichkeiten Einfluss zu nehmen versuchen.

Das Landständehaus, das für die Musikschule vorgesehen ist, ist nach seiner Sicherung von den Arbeitern leider wieder verlassen worden.

Es ist nicht abzusehen, wann es fertiggestellt werden könnte; der Stadt fehlt das Geld. Und außerdem wäre natürlich die Sanierung des Theaters in jedem Falle vordringlich.

Rupert Eilsberger

... STADTWAPPEN ...

Stadtwappen für das Kommandantenhus nimmt Gestalt an



In der OZ vom 27. 11. 02 wurde über die Neuschöpfung des Stralsunder Wappens am Kommandantenhus berichtet. Der Bildhauer Heinrich Zenichowski stellte seinen Entwurf im Maßstab 1:10 den Bauherren und einem Vertreter unseres Vereins vor. Es zeichnet sich durch eine deutlich bessere Profilierung und Ausbildung der Figuren gegenüber dem ursprünglichen Wappenbild aus.

Der gelungene Entwurf kann nicht darüber hinweg täuschen, dass noch große Hürden zu bewältigen sind. Immerhin sind die Abmaße des Giebels 8 x 4 m und so ist eine Herstellung nur in drei Teilsegmenten denkbar. Damit ergeben sich technische und statische Probleme, die zu bedenken sind. Die Bauherren äußerten die Vorstellung, das Wappen auch farbig zu gestalten, d. h. in den Farben blau,

gold und rot, wodurch die Beziehung zur Schwedenzeit und zu Pommern hervorgehoben wird. Das Wappenbild soll im nächsten Frühsommer angebracht werden und man hofft, dass König Karl Gustav nebst Gemahlin an der Einweihungszeremonie teilnehmen werden. Unser Verein wird das Projekt nach besten Kräften weiter unterstützen.

Dieter Bartels

... VERGABE DES KOGGENSIEGELS 2002 ...

In Auswertung der Vergabe der Bauherrenpreise 2001 durch die Sparkasse Stralsund und unseren Verein wurde beschlossen, in Zukunft den Bauherrenpreis, verbunden mit dem Koggensiegel nur noch alle 2 Jahre auszuloben.

Der Vorstand des Bürgerkomitees entschloss sich, auch 2002 beispielgebende Sanierungen von denkmalgeschützten Häusern mit dem Koggensiegel auszuzeichnen.

Anlässlich der öffentlichen Veranstaltung „Moderne Nutzung in alten Gemäuern“ am 28. 11. 02 wurde die diesjährige Auszeichnung vorgenommen.

Wir beglückwünschen die Ausgezeichneten recht herzlich. Die Bauherren bzw. die begleitenden Architekten stellten mit großer Sachkenntnis die sanierten Objekte vor und ernteten für ihre Ausführungen viel Beifall und Anerkennung.

genen Giebel und der gesprengten Haubenbekrönung passt sich das Gebäude an die Fassadengestaltungen der Umgebung an. Im Kern reicht die Bausubstanz dieser Häuser bis in das 14. Jh. zurück. Im Inneren sind u. a. die zweistöckige Diele, der Hausbaum, Treppe, Herdglocke und Malereien nach den Gesichtspunkten des Denkmalschutzes in fast dreijähriger Bauzeit (1999 – Dezember 2001) wieder entstanden. Das Denkmal wurde von unserem Verein gefördert.

Fährstraße 31 (Bild 2)
Bauherr: Claus Warnkross

Bei den beiden dreigeschossigen, traufständigen Putzbauten (Fährstraße 31/32) handelt es sich ursprünglich um ein gemeinsames, in der 1. Hälfte des 14. Jh. errichtete Gebäude, dessen ehemals durchgehender Dachstuhl in das Jahr 1331 datiert wurde. Von dem mittelalterlichen Kernbau sind außerdem große

gen Fassadenschmuck insbesondere im 1. Obergeschoss charakterisiert ist. Es ist ein wichtiger Bestandteil des Stadtbildes in der Badenstraße. Während das Erdgeschoss eine einfache Putznutzung aufweist, zeigen die Fenster darüber eine prächtige Einfassung mit Pilastern auf Konsolen und einem alle drei Achsen überziehenden Gebälk mit mittigen Rundbögen und Putto. Auch im Inneren des Hauses befinden sich Objekte von hohem Denkmalwert.

Papenstraße 29 (Bild 4)
Bauherr: Olaf Blanck
Architekt: Bauplanungs- und Architekturfirma O. Blanck

An der Ecke zur Jacobichorstraße entstand etwa in der ersten Hälfte des 18. Jh. das zweigeschossige dreiachsige Traufenhaus. Es wurde unter Einbeziehung mittelalterlicher Bausubstanz auf zwei Kellerparzellen errichtet.



Langenstraße 55 (Bild 5)
Bauherr: Familie Dr. Hagen Schlichting
Architekten: Gonseth/Reimann

Die Langenstraße 55 ist ein denkmalgeschütztes Traufenhaus vom Attika-Typ. 1746 als vermutlich eingeschossiges Haus mit Satteldach auf den Fundamenten des 1678 bei der Brandenburger Belagerung niedergebrannten Giebelhauses errichtet, wurde nach einem Dachstuhlbrand 1918 ein Dremelgeschoss mit flachgeneigtem Satteldach aufgesetzt. Die Fassade erhielt eine Gliederung durch Simse

Alter Markt 14 (Bild 6)
Bauherr: Eigentümergesellschaft Dr. Schröder-Pudack-Werz GbR

Das im Jahr 1746 als Schwedische Kommandantur an der Ostseite des Alten Marktes errichtete Traufenhaus zeigt eine sehr schlichte, schon Anklänge des Klassizismus aufweisende Formsprache. Die mittleren drei der insgesamt sieben Achsen sind als flacher, übergiebelter Risalit hervorgehoben. Das steile Walmdach über den drei Geschossen wird in seiner Wirkung durch drei barocke Gauben und die am First sitzenden Schornsteine unterstrichen.

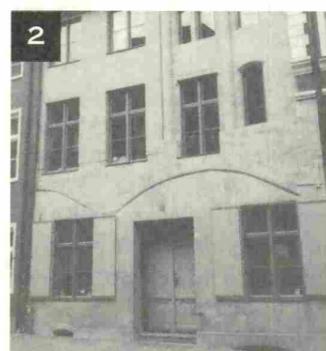
Die umfangreiche Sanierung des denkmalgeschützten Gebäudes konnte im Sommer 2002 erfolgreich abgeschlossen und der Öffentlichkeit wieder zugänglich gemacht werden. Es fehlt zur Zeit noch der besondere Glanzpunkt – das Stralsunder Wappen aus der Schwedenzeit – im Giebeldreieck.



Folgende Objekte wurden 2002 mit dem Koggensiegel bedacht.

Mönchstraße 12 (Bild 1)
Bauherr: Familie Werner
Architekt: Klaus Mittelbach

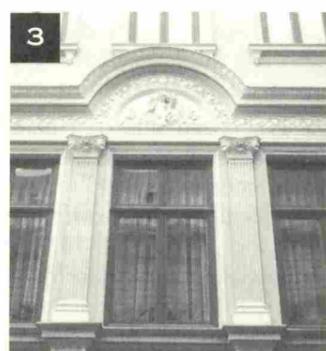
Das dreigeschossige Giebelhaus mit Kemladen erhielt seine heutige Gestalt im frühen 18. Jh. Mit seinem geschwun-



Teile des Mauerwerks erhalten. Das Gebäude Nr. 31 erlebte zu Beginn des 19. Jh. eine klassizistische Überformung.

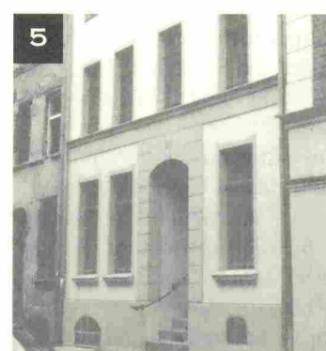
Badenstraße 7 (Bild 3)
Bauherr: Wolfgang Fritz
Architekt: Dr.-Ing. M. Muschter

Aus dem Jahre 1865 stammt das viergeschossige dreiachsige Haus, das durch aufwendi-

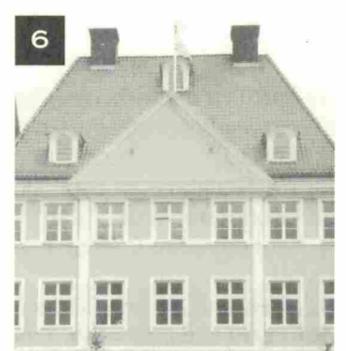


Es handelt sich um ein künstlich und geschichtlich bedeutendes Gebäude. Denkmalpflegerisch bedeutsam ist die aus des 19. Jahrhunderts stammende, künstlerisch wertvolle Stabwerkstreppe, die Paneelung im Windfang und die zweiflügelige Haustür.

Größere bauliche Veränderungen fanden nach 1806 statt.



und Faschen. Die Haustür stammt vermutlich aus der ersten Hälfte des 19. Jh. und wurde mit Hilfe des SES-Türenprogramms saniert. Die Aufarbeitung der Innentreppe wurde vom Bürgerkomitee unterstützt. Heute sind 440 qm zu 5 Wohnungen ausgebaut. Auf dem Dach befindet sich eine Photovoltaikanlage mit 3,3 kWp und eine solarthermische Anlage.



Der Greifswalder Bildhauer Heinrich Zenichowski ist dabei, das Wappen fertig zu stellen. Das Relief soll im Sommer 2003, im Beisein von König Carl Gustaf, feierlich übergeben werden. Unser Förderverein wird einen Teil der Herstellungskosten übernehmen.

Rudolf Wegner

... ROTE LISTE BEDROHTER HÄUSER ...



Seit einigen Jahren gehen Mitglieder unseres Vereins regelmäßig durch die Straßen unserer Altstadt und nehmen die gefährdeten Häuser unserer Stadt auf.

Ein wesentlicher Punkt dieser zumeist äußeren „Bestandsaufnahmen“ war und ist es, sowohl die Gebäude an sich als auch die Gefahr für Personen zu erfassen und nach Möglichkeit entsprechende Gegenmaßnahmen in die Wege zu leiten bzw. zu veranlassen.

Nachdem in einer ersten Liste vor ca. 6 Jahren über 250 gefährdete Häuser aufgeführt wurden, stellt sich nach wie vor die Frage:

Wie können diese Häuser gerettet und auf den Weg der Sanierung gebracht werden?

Als erster Schritt wurde versucht, die jeweiligen Hauseigentümer zu ermitteln. Sofern eine Feststellung der Eigentümer möglich war, wurden die-

se von unserem Verein mit dem dringendem Hinweis, dass ihr Haus gefährdet ist, angeschrieben.

In diesen Anschreiben hat unser Verein den Hausbesitzern eine Mithilfe zur „Wegbereitung“ einer Sanierung der Häuser angeboten.

Die meisten Hausbesitzer haben ihre Gebäude zurückübertragen bekommen. Einige hätten „vom Herzen her“ gerne eine Sanierung ihrer Schätze in Angriff genommen, fühlten sich allerdings mit einer Sanierung der Häuser finanziell überfordert. Sie sahen/sehen meist als einzigen Weg der Rettung ihrer Häuser deren Veräußerung an.

Leider haben noch heute verschiedene Hausbesitzer zum Teil überzogene Kaufpreisvorstellungen. Manche Eigentümer sind nicht einmal bereit bzw. in der Lage, Sicherungs- und werterhaltende Maßnahmen an ihren Gebäuden durchzuführen. Als passende Beispiele hierzu lassen sich die Knieperstraße 16 und 17 anführen.

Im Laufe der letzten Jahre ist in Zusammenarbeit/nach Rücksprache mit der Stadtverwaltung und dem Sanierungsträger der Hansestadt Stralsund regelmäßig u. a. durch die Veröffentlichung der zum Verkauf stehenden Häuser in unserer Vereinszeitung versucht wor-

den, für die Gebäude einen Sanierungs-/Kaufinteressenten zu finden.

Im Laufe der Zeit wurden glücklicherweise Kauf- bzw. Sanierungswillige für einige Objekte gefunden. Als beispielsweise besonders schwieriges Objekt zeigte sich hierbei der dringend erforderliche Verkauf und Sanierungsbeginn des Hauses Wasserstraße 80. Wie dieses Beispiel belegt, lassen sich aber auch für „große Sorgenkinder“ unserer Stadt Interessenten finden! Mit der Sanierung wurde begonnen und die Fertigstellung des Hauses ist für das kommende Frühjahr geplant.

Parallel zu unserer Häuserliste wurde von Seiten der Stadtverwaltung eine inhaltlich ähnliche Liste aufgestellt. Diese beiden Listen wurden Ende 1998 zusammengeführt und seitdem regelmäßig von unserem Verein fortgeschrieben.

Zur Veranschaulichung und Entwicklung der nebenstehenden „roten“ Liste von gefährdeten Häusern werden hier die jeweiligen „Endzahlen“ der einzelnen Jahre aufgeführt:

Man erkennt deutlich die positive Entwicklung. Dennoch ist die Anzahl der gefährdeten Häuser unakzeptabel hoch. Von der UNESCO ist die Altstadt unserer Hansestadt in diesem Jahr als Weltkulturerbe

aufgenommen worden. Diese Aufnahme stellt unter anderem eine Verpflichtung für uns alle dar, die vorhandene Bausubstanz unserer Stadt zu erhalten und weiter aufzubauen.

Jahr	Anzahl der gefährdeten Häuser	hiervon als Denkmal eingetragen	zum Verkauf angeboten
1996	253	123	37
1998	158	98	22
1999	142	93	21
2000	136	86	20
2001	110	66	23
2002	95	51	18

Daher richten wir hiermit den Aufruf an alle Leser dieses Artikels: Helfen Sie mit, die Zahl der gefährdeten Häuser unserer Stadt weiter zu reduzieren. Hierzu wird jede Mithilfe und Idee gerne von unserem Verein aufgenommen.

Aegidius van Ackeren

VORSTAND

Der am 31. 8. 2002 neugewählte Vorstand des Bürgerkomitees (Bericht Ausgabe 23) setzt sich wie folgt zusammen:

Prof. Dr. Rupert Eilsberger,
Vorsitzender

Dr. Dieter Bartels,
stellv. Vorsitzender

Dr. Martin Muschter,
stellv. Vorsitzender

Wolfgang Viernow,
stellv. Vorsitzender

Andreas Wierth,
Schatzmeister

Dr. Ingrid Kluge,
Schriftführerin.

Der vom Vorstand bestellte Beirat besteht aus:

Aegidius van Ackeren
Norbert Romers
Rudolf Wegner.

Gute Wünsche zum Jahreswechsel.

Vorstand und Beirat wünschen allen Mitgliedern und Freunden der Altstadt ein fröhliches und gesundes Weihnachtsfest und ein glückliches und erfolgreiches Neues Jahr 2003!

... BESORGNISERREGENDE ZAHLEN ...

Die Entwicklung der Bevölkerung der Hansestadt auf der Grundlage des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes (ISEK).

Das Bürgerkomitee verfolgt die Entwicklung der Einwohnerzahl der Hansestadt seit Jahren mit großem Interesse. Erhebungen und Prognosen dazu bringt jetzt das von der Hansestadt in Zusammenarbeit mit einem Büro entwickelte Integrierte Stadtentwicklungskonzept (ISEK), das Voraussetzung für die Teilnahme an dem von der Bundesregierung aufgelegten Programm Stadtumbau Ost ist.

Das ISEK enthält eine Stärken-/Schwächenanalyse sowie Prognosen für die künftige Entwicklung.

Wer auf positivere Zahlen bei den Einwohnern gehofft hat, wird einmal mehr enttäuscht. Das Gesamtbild samt Prognose bleibt enttäuschend: Die Hansestadt hat seit 1990 rund 13.000 Einwohner oder 18,5% verloren. Diese Verluste sind zum größeren Teil auf den neg. Wanderungssaldo (= Wanderungsverlust) zurückzuführen. Im Mittel verlor die Hansestadt

1991 – 2000 auf diese Weise pro Jahr 880 Personen. Zum kleineren Teil sind die Verluste auf den Sterbeüberschuss aufgrund niedriger Geburtenraten zurückzuführen. 1991 – 2000 verlor die Stadt auf diese Weise rund 330 Einwohner pro Jahr.

Die Abwanderungen gingen – und das ist besonders interessant – vorwiegend in das Umland der Hansestadt. In den 90er Jahren wanderten rund 10.600 Personen ins Umland. In der Sprache des ISEK ist das ein „Suburbanisierungsprozess im Zuge der Eigentumsbildung von Stralsunder Haushalten“. Auf Deutsch: Stralsunder bauten im Speckgürtel Eigenheime und verstärkten auf diese Weise zu Lasten der Stadt die Einnahmen des Kreises.

Rund 6.000 Stralsunder wanderten in den 90er Jahren in die alten Bundesländer. Der Grund – auch dies ist lange bekannt – ist der in Stralsund zu knappe Arbeitsplatzmarkt.

Hierzu noch einige weitere Zahlen: Die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten hat sich zwischen 1992 und 2000 um 29% reduziert (–5.280). Die Arbeitslosenquote hält sich konstant auf über 20%.

Die Prognosen sind gleichfalls deprimierend: Die ISEK-Bearbeiter rechnen bis 2015 mit einem weiteren Bevölkerungsrückgang um 8.000-10.000 Einwohner. Damit einher geht eine deutliche Verschiebung der Altersstruktur: Mehr Senioren, weniger Kinder und Jugendliche.

Die Abnahme der Bevölkerung wirkt sich schon jetzt auf den Wohnungsmarkt aus: Gegenwärtig wird in der Hansestadt ein Überhang von 800 – 1.000 Wohnungen geschätzt; das ist eine Leerstandsquote von rund 5%. Damit liegt die Stadt gegenwärtig zwar besser als der Landesdurchschnitt, der bei 10% liegt. Der Wohnungsüberhang wird aber größer

werden. Die ISEK-Bearbeiter rechnen für 2005 mit 1.500 leerstehenden Wohnungen und für 1010 mit 2.800.

Ein ganz kleiner Lichtblick ergibt sich demgegenüber aus der Jahresstatistik der Hansestadt (Kommunalstatistische Hefte 3/2002) für die Altstadt: Auch die Altstadt (= Altstadtinsel, Hafensinsel, Bastionengürtel) verlor kontinuierlich an Einwohnern und erreichte 1999 mit 3.167 Einwohnern einen Tiefststand.

Seitdem aber steigt die Einwohnerzahl in der Altstadt wieder und liegt in diesem Jahr bei 3.627, das sind fast 500 Personen mehr als 1999. Und die Statistik verrät noch mehr: Es sind keineswegs nur ältere Leute, die in die Altstadt ziehen. Der Altersdurchschnitt in der Altstadt entspricht gegenwärtig in etwa dem Durchschnitt der Stadt insgesamt.

Norbert Romers
Rupert Eilsberger

IMPRESSUM

HERAUSGEBER:

BÜRGERKOMITEE
„RETTET DIE ALTSTADT
STRALSUND“ E.V.



Marienstraße 2 – 4
18439 Stralsund
038 31/25 82 91 u.
038 31 / 29 92 41

VORSITZENDER:
Rupert Eilsberger

REDAKTION:
Rupert Eilsberger,
Norbert Romers, Friz Fischer

SATZ:
argus design, Stralsund

DRUCK:
Rügen Druck, Putbus

FOTOS:
Biras

SPENDENKONTEN:
Nr. 54 14 909 00
Blz. 130 700 00
Deutsche Bank, Stralsund

Nr. 350 023 30
Blz. 130 510 52
Sparkasse, Stralsund